

Steckbrief

ZIEL: Die eigene Mitverantwortung für die Gemeinschaftsgüter der Erde erkennen; durch Kooperation und Kommunikation zur Lösung von Problemen kommen; erkennen, wie die «Tragödie vom Gemeinschaftsgut» funktioniert

DAUER: ca. 30 Minuten

KOMPLEXITÄT: mittel

GRUPPENGROSSE: je 3 – 6 Personen bilden eine Kleingruppe

MATERIALBEDARF: Teller, Servietten, Salzfischli (Knabbergebäck), Papier, Stifte

ANFORDERUNGEN AN LEITERINNEN: Spiel klar anleiten und Reflexion moderieren

ZUSAMMENHANG MIT BNE: Genau wie in diesem Spiel dreht sich bei Nachhaltiger Entwicklung alles um die Frage der Gerechtigkeit heute und auf die Zukunft bezogen; es wird auch deutlich, dass durch Kooperation und Kommunikation die Herausforderungen viel besser gemeistert werden können
QUELLE: Systemdenken fördern. Systemtraining und Unterrichtsreihen zum vernetzten Denken 1. – 9. Schulstufe (2010) Schulverlag plus; Zusatzblatt Aktivität T62

Beschreibung

Unter der „Tragödie vom Gemeinschaftsgut“ versteht man die Übernutzung eines Gemeinschaftsguts bzw. einer Ressource durch einige Personen, die zunächst übermäßig profitieren, bevor schließlich alle unter den Folgen bzw. angerichteten Schäden leiden – auch die Verursachenden selbst. Klassisches Beispiel waren die „Allmenden“, gemeinsam genutzte Weiden, auf die einzelne immer mehr Tiere trieben, bis die Weide übernutzt war. Gemeinschaftsgüter gibt es viele: Wasser, Luft, Lebewesen (z.B. Fischbestände), im weiteren Sinne auch die fossilen Ressourcen der Erde. Ziel ist, bei der Nutzung dieser Güter im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung einerseits eine faire Verteilung zwischen den heute lebenden Menschen und andererseits Bedacht darauf zu nehmen, dass auch folgende

Generationen ihre Bedürfnisse noch befriedigen können.

Am Beispiel der Fischbestände eines Sees lässt sich die Problematik praktisch erleben. Es macht dabei Sinn, die Spielenden vorher nicht auf das Thema hinzuweisen, sondern einfach ein Spiel anzukündigen. Für jede Gruppe wird ein Teller/Schüssel mit ca. 20 Salzfischli (Knabbergebäck) vorbereitet und mit einer Serviette zugedeckt, denn die FischerInnen kennen den Fischbestand nicht genau. Dann gibt man folgende Spielanleitung: „Wir spielen nun ein Spiel und du bist ein Fischer/eine Fischerin. Du darfst in diesem Jahr zweimal in deinem See fischen. Jedes Mal kannst du ganz allein entscheiden, ob du null, einen, zwei, oder drei Fische aus dem See holen möchtest. Die Fische werden sich vermehren, genauso wie Fische in einem See das auch tun. Behalte die Fische, die du fängst, vor dir – du kannst sie dann später aufessen.“ Das Spiel kann beginnen. Es darf dabei nicht gesprochen werden. Nach einem Jahr, also wenn alle zweimal gefischt haben, geht der/die Spielleitende herum und verdoppelt den noch vorhandenen Fischbestand verdeckt. Auch im zweiten Jahr darf jedeR 2x fischen bevor die Fischbestände verdeckt nachgefüllt werden. Hat eine Gruppe keine Fische mehr, scheidet sie aus dem Spiel aus. Jetzt wird noch ein drittes Jahr gespielt. Dann dürfen die Gruppenmitglieder auswerten, wie viele Fische noch im See sind, wie viele jedeR einzelne gefischt hat und wie viele die Gruppe gemeinsam gefischt hat. Der/die leitende Person regt die Gruppe jetzt zur Diskussion an: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen den Ergebnissen? Gab es eine Gruppe, bei welcher der Fischbestand ausgerottet war? Warum? Wie lange hätte jede Gruppe noch weiter fischen können? Wie viele Fische sind von Jahr zu Jahr dazu gekommen? Welches Prinzip steckt dahinter? Man kann an dieser Stelle auch das Geheimnis lüften, um welche Menge man die Fischbestände aufgestockt hat. Mit diesen Informationen wiederholt man das Spiel und spielt erneut 3 Jahre. Als Variante dürfen die Leute jetzt miteinander reden. Dann erfolgt nochmals eine kurze Reflexion: Konnte mit dem

Fischlispiel

KONKRET HANDELN
EMOTIONEN MITEINBEZIEHEN
REFLEKTIEREN
KOOPERIEREN
KOMMUNIZIEREN

Gemeinschaftsgut jetzt besser umgegangen werden? Welche Strategien haben die Gruppen entwickelt? Wie kann man möglichst viele Fische dem See entnehmen, ohne den Bestand zu gefährden? Wie hat sich jedeR einzelne im Vergleich zur ersten Runde verhalten? Ist es realistisch, dass sich die Fischbestände jährlich verdoppeln? Wovon ist das abhängig? Von der spielbezogenen Reflexion kann man dann langsam zur allgemeinen Reflexion überleiten: Welche Gemeinschaftsgüter kennt die Gruppe? Welche gibt es im eigenen Umfeld? Wie wird mit ihnen umgegangen? Wie steht es um die natürlichen Ressourcen? (Wälder, Wildtiere, Almen, Erdöl, Erze,...) Wem gehören sie? Wie kann man diese Ressourcen und die Gemeinschaftsgebiete der Erde (z.B. Ozeane, Antarktis) weise nutzen?

An diesem einfachen Spiel lässt sich die Frage der Gemeinschaftsgüter und ihrer nachhaltigen Nutzung erleben.